

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

AUFKLÄRUNG

Schmähkritik

AUFSATZSAMMLUNG

- 26-1** *Jenseits der Kritik?* : Praktiken von Schmähung und Herabsetzung im Zeitalter der Aufklärung / hrsg. von Andreas Pečar und Gerd Schwerhoff. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2025. - VI, 316 S. : Ill. ; 24 cm. - (Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung ; 75). - ISBN 978-3-11-167693-7 : EUR 109.95
[#9950]

Wer die historischen Quellen nicht kennt, könnte leicht auf die Idee kommen, das Zeitalter der Aufklärung sei auch das der Sachlichkeit und Auseinandersetzungen seien so geführt worden, daß man auf persönliche Herabsetzung und Schmähung verzichtete, um gemäß der Idee der Kritik allein auf sachliche Bewertungen von Ideen abzielen.¹ Doch wenn dies auch der Idee der Kritik entsprach, waren die tatsächlichen Verhältnisse andere. Doch sei die Aufklärungsforschung lange, so die Herausgeber dieses Bandes,² die Historiker Andreas Pečar (Halle) und Gerd Schwerhoff (Dresden),

¹ Den Herausgebern zufolge bilden zwei Prämissen der Aufklärungsforschung den Ausgangspunkt ihrer Forschungen. Erstens habe Aufklärung als Streben nach Verbesserung von Erkenntnis und Gesellschaft mittels Kritik sachlich ausgerichtet und nicht anonym zu sein und zweitens müsse die Kritik nicht im Arkanbereich, sondern in der Öffentlichkeit stattfinden (S. 8). Woher die Vorstellung einer Prämisse kommt, „der Kritiker müsse als Person erkennbar sein, also mit seinem Namen und seiner Person für seine Kritik einstehen“, ist hier aber nicht ganz klar, denn gerade die weitverbreitete Anonymität im Rezensionswesen der Aufklärung ist ja eine bekannte Tatsache (siehe auch S. 11, 17), für die man im übrigen auch insofern argumentieren könnte, daß im Schutz der Anonymität eine sachlich scharfe Kritik gedeihen kann, die sich mancher aus dem einen oder anderen sozial relevanten Grund sonst verkneifen würde. - Zum Problem der Anonymität siehe u.a. **G.W. Leibniz und der Gelehrtenhabitus** : Anonymität, Pseudonymität, Camouflage / Wenchao Li ; Simona Noreik (Hg.). - Köln [u.a.] : Böhlau, 2016. - 292 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-412-50375-8 : EUR 40.00 [#5393]. - Rez.: **IFB 17-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8643> - **Unbeobachtete Kommunikation** : das Konzept der Anonymität im Mediendiskurs seit der Aufklärung / Sabine Pabst. - Wiesbaden : Springer VS, 2018. - 576 S. ; 22 cm. - Zugl.: Halle-Wittenberg, Univ., Diss., 2016. - ISBN 978-3-658-20609-3 : EUR 69.99 [#6375]. - Rez.: **IFB 19-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10010>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1367236975/04>

dem Selbstbild der Aufklärer und dem Bild gefolgt, das prominente Autoren wie Koselleck oder Habermas von der Struktur der aufklärerischen Öffentlichkeit gezeichnet hätten (S. 4).

Um dieses Bild zu korrigieren, wird nun in diesem Band der Versuch unternommen, das „invektive Profil der Aufklärung“ zu schärfen. Mit dem Bezug auf den Begriff der Invektive schließen sich die Herausgeber der Terminologie eines Dresdner Sonderforschungsbereichs an, der sich mit einem neu erfundenen Konzept der Invektivität beschäftigte und sogenannte invektive Kommunikationsakte zum Gegenstand der Analyse machte. Das Invektive in diesem Sinne ist wohl als eine Art vager Oberbegriff gemeint, der die Gemeinsamkeit einer „invektiven“ Qualität solcher Kommunikationsakte bezeichnen soll (S. 5). Dabei gehe es aber, das ist ein Korrelat der wenig präzisen Begrifflichkeit, nicht mehr (nur) um Schmährede, die auch als solche beabsichtigt ist (intentional), sondern entscheidend sei, „wie die verschiedenen Akteure im jeweiligen sozialen, politischen oder kulturellen Kontext und möglicherweise in langen Kommunikations- und Interaktionsketten über die möglichen Bedeutungen der jeweiligen Kommunikationsakte verhandeln und welche Bedeutungen im Zuge dieser Verhandlungen generiert werden“ (S. 5 - 6). Anders gesagt: Nicht ob etwas eine Schmährede ist, steht im Vordergrund des Interesses, sondern ob irgendein Kommunikationsakt von irgendjemand als solche verstanden (mißverstanden?) wird. Es ergibt sich aus einer solchen Bestimmung zwingend, wie die Herausgeber auch zugeben, „eine Verflüssigung des Untersuchungsgegenstandes“, was zugleich mit der Behauptung einhergeht, es existierten „keine klaren Grenzen“ zwischen Sachkritik und Schmährede bzw. es seien etwaige Grenzziehungen immer selbst auch Thema des Streites (S. 6). Diese Verflüssigung mittels des Konzeptes des „Invektiven“ brachte es wohl auch mit sich, daß eine genauere Bestimmung verwandter Begriffe wie Polemik unterbleibt, wofür auf andere neuere Studien verwiesen sei.³

Die Rolle der Öffentlichkeit ist hier sicher zentral, denn öffentliche Debatten entwickelten ihre eigene Logik, was sich sogar im Falle eines Königs wie Friedrichs des Großen zeigte, der mittels einer anonymen Schmähschrift zugunsten seines Akademiepräsidenten Maupertuis in die Debatte eingriff, damit aber keinen Erfolg hatte (S. 17; 145 - 164), wie Pečar in seiner Analyse dazu zeigt. Im Zusammenhang mit der Kritik, die Christian Garve für die **Göttingischen Gelehrten Anzeigen** über Kants **Kritik der reinen Ver-**

³ Siehe zuletzt **Polemische Aufklärung** : Thomas Abbt und die polemische Konstitution der bürgerlich-literarischen Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert / Demian Berger. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2025. - 489 S. : 1 Ill. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 265). - Zugl.: Zürich, Univ., Habil.-Schr. 2024. - ISBN 978-3-11-914706-4 : EUR 109.95 [#9910]. - Rez.: **IFB 25-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13437> - Vgl. auch **Praktiken der Provokation** : Lessings Schreib- und Streitstrategien / hrsg. von Magdalena Fricke, Hannes Kerber, Eleonora Travanti. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2024. - 320 S. : Ill. ; 23 cm. - (Wolfenbütteler Lessing-Studien ; 3). - ISBN 978-3-98859-053-4: EUR 29.50 [#9240]. - Rez.: **IFB 24-4**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12824>

nunft schrieb und die Feder für den Druck kürzte, wird von Friederike Frenzel der Versuch unternommen, die daraus resultierende Kontroverse als „Invektivitätsgeschichte“ zu interpretieren, was nur deshalb funktioniert, weil der Begriff des Invektiven, wie oben erwähnt, hier sehr verflüssigt wurde, so daß es schon als Beispiel für *das Invektive* gilt, wenn ein kritisierte Autor wie Kant bloß denkt, eine Sachkritik an seinem Buch sei eine Invektive.

In gewissem Sinne ist es also gerade diese weite Konzeption, die dazu beiträgt, daß auch ein breites Spektrum an „Fällen“ und Textsorten in dem Sammelband behandelt werden – und zwar in jedem Falle erhellend und anregend. Wenn auch Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum dominieren, bleibt der Blick nicht darauf beschränkt – auch das ein wichtiges Thema, wenn man genauer hinschauen will. So richtet etwa Philip Hoffmann-Rehnitz sein Augenmerk auf den berühmten Autor Daniel Defoe und die öffentlichen Kontroversen im frühen 18. Jahrhundert, in denen nicht zuletzt auch die unterstellte Autorschaft anonymer Pamphlete zum Teil der invektiven Kommunikation wird – und in manchen Fällen ist es bis heute nicht gelungen, diese Autorzuschreibungen zu klären, die bei Defoe sowieso immer umstritten waren. Ein Beispiel aus Frankreich zur Gattung des sogenannten Offenen Briefes an einen gewissen Jean-Louis Carra von 1787 und 1788 befaßt, die sich an einen hochgestellten, aber kürzlich entlassenen „Finanzbeamten“ richteten (S. 288). Auch in Damien Tricoires Beitrag über eine Polemik Jacques-Pierre Brissots gegen den Marquis von Chastelux aus der zweiten Hälfte der 1780er Jahre wird das Thema der spätaufklärerischen Invektive bzw. der Rechtfertigung persönlicher Schmähungen in jener Periode der Aufklärung eingekreist.

Sehr ergiebig sind die Ausführungen des Neuzeithistorikers Marian Füssel zu der akademischen Schmähkultur zwischen den konkurrierenden Universitäten Halle und Göttingen, was besonders deshalb interessant erscheint, weil eine „faire Streitkultur“, wie sie auch aktuell öfters eingefordert wird, nicht ohne weiteres selbstverständlich ist (S. 93). Insofern die Wertmaßstäbe einer sachlichen Streitkultur aus der Aufklärung resultierten (was man übrigen durchaus bezweifeln kann), ist es von besonderem Reiz, diesem Problem gerade an als paradigmatisch geltenden „Aufklärungsuniversitäten“ nachzugehen. Schmähschriften können, damals wie heute, zum Verlust des persönlichen Rufes führen und auch weitere Konsequenzen nach sich ziehen. Dies wird exemplarisch von Paul Beckus am Fall des Dessauer Philanthopins und des Pädagogen Johann Bernhard Basedow vorgeführt.

Nicht nur Texte, die gelesen werden, können als Schmähschriften fungieren, sondern auch Bilder und Lieder, was sich auf satirische Frontispize (Lea Hagedorn) und das Volkslied *Ein Jäger aus Kurpfalz* (Andreas Erb) beziehen läßt, in dem auf den Fürsten Karl Theodor angespielt wird, etwa durch erotische Konnotationen.

Der für die Aufklärungsforschung allemal sehr lohnende Band enthält Informationen zu den *Autorinnen und Autoren* (S. 309 - 310) und ein *Personenregister* (S. 313 - 316).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13508>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13508>